

Autor:	MARKUS SCHWERING	Gattung:	Tageszeitung
Seite:	21	Jahrgang:	2018
Ressort:	Frühauflage / Spätauflage	Nummer:	222
Rubrik:	TV	Auflage:	79.230 (gedruckt) 64.521 (verkauft) 67.238 (verbreitet)
Seitentitel:	Ausgabe Köln Nord / Köln Ost / Köln Porz / Köln Süd / Köln West	Reichweite:	0,276 (in Mio.)
Ausgabe:	Hauptausgabe		

Charismatischer Zauber

KLASSIK François-Xavier Roth glänzt mit "Fausts Verdammnis" in Bonn

VON MARKUS SCHWERING

Seine frühen "Faust"-Szenen hatte Hector Berlioz dem alten Goethe sogar noch nach Weimar geschickt. Der überließ sie freilich seinem konservativen Musikorchester Carl Friedrich Zelter zur Begutachtung - und der fand sie schrecklich. So unterblieb eine und sei es noch so beiläufige Reaktion des Adressaten.

Klar, mit Goethes musikalischer Welt hatte der junge Berlioz nichts mehr zu tun - und mit dem "Faust" bei Licht besehen auch nicht so richtig viel. Bereits der Titel der späteren Version von 1845/46, in die die frühen Szenen eingingen, zeigt die einschneidende Umstellung des Konzepts an: "La damnation de Faust" heißt diese eigenwillige Kreuzung aus Oper, Oratorium und Tondichtung - Gretchen wird zwar gerettet, aber Faust muss als Opfer Mephistos ganz ungoethisch zur Hölle fahren.

Wie auch immer, musikalisch ist diese "dramatische Legende" ein eigenwilliges, in der Pracht seiner Harmonik und Instrumentation hochinnovatives Meisterwerk - das man hierzulande viel zu selten aufführt. Nun wurde ihm beim Bonner Beethovenfest durch François-Xavier Roth eine erfüllte, intensive, farbenreich-fesselnde, kurzum: eine glänzende Interpretation zuteil - und das will angesichts der uncharismatischen Aku-

stik des World Conference Center etwas heißen.

Roth stand diesmal nicht am Pult des Gürzenich-, sondern der von ihm selbst gegründeten Pariser Originalklang-Formation "Les Siècles", die - naheliegend zumal für dieses Repertoire - einen ganz eigenen Klangzauber entwickelt. Der rührt wesentlich von der spezifischen Aura der französischen Bläser (Flöten, Oboen, Fagotte) her, aber es war gleich der fein phrasierte und artikulierte, der "sprechende" Einsatz der Bratschen am Anfang, der aufhorchen ließ und die Erwartung vermittelte, hier stehe ein großer Abend bevor.

Es ist ja nicht nur so, dass dieses Orchester bis in die Tiefe der Partitur hinein luzide, kernig und körperhaft klingt - Roth produziert vielmehr durch ständige Justierung der Verläufe immer neue Valeurs. Wenn der Kneipenchor eine "Amen"-Fuge singt, dann tönt das veristisch grob und ordinär. Wenn Faust träumt und die Gnomen und Sylphen dazu singen, entfaltet sich hingegen ein narkotisierender Wohlklang. Und wenn Marguerite den "König in Thule" mit der lydisch erhöhten Quarte anstimmt, sorgt Roth für ein geradezu exotisches Flair. Entwaffnend großartig werden "Les Siècles" schließlich, wenn es ins ganz Leise geht. Das ist dann poetische Magie pur.

Mit dem Tschechischen Philharmonischen Chor Brünn stand dem Dirigenten allerdings auch ein erlesenes Vokalensemble zur Verfügung, das seinen schweren und auch in den divergierenden Ausdrucksanforderungen heiklen Part technisch souverän und mit guter Einfühlung in Roths sehr dezidiertes, französisch inspiriertes Klangkonzept meisterte.

Bei den Gesangssolisten war ein deutliches Qualitätsgefälle zu konstatieren: Kyle Ketelsen dominierte als hochagiler Mephisto mit einer nobel-dramatischen Schwärze in der Tongebung. Anna Caterina Antonaccis Marguerite imponierte als schöner, blühender lyrischer Sopran, der auch dem "König in Thule" und (dem französischen Äquivalent von) "Gretchen am Spinnrad" differenzierende Nuancen mitgab.

Mit einer satten Enttäuschung hingegen wartete der durchsetzungsschwach-aseptische Faust des Tenors Bryan Register auf: Brechende Linien in der Höhe nährten den Verdacht, da habe sich jemand eine Indisposition eingefangen. Falls das so war, hätte man es fairerweise mitteilen sollen.

Kernig und körperhaft noch in den Tiefen

der Partitur

Wörter: 494
Urheberinformation: (c) M.DuMont Schauberg